

Landammannfeiern: Passagen und Rituale

(Laudatio anlässlich der Landammannfeier für Regierungsrat Peter Hegglin, CVP, Menzingen, am 12. Dezember 2008)

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident 1 und 2

Sehr geehrter Herr Landammann 1 und 2

Verehrte Dame und Herren Regierungsräte

Geschätzte eidgenössische Parlamentskollegen

Sehr geehrte Damen und Herren Kantonsräte, Richter, Gemeindepräsidenten und –
räte, Delegierte.

Sehr geehrte nicht einzeln namentlich aufgeführte Exponenten des Zuger
Establishments

Sehr geehrte Menzinger, liebes einfaches Volk, sofern im Saal vorhanden.

Es fällt mir die Ehre zu, anlässlich der Inauguration des neuen Landammanns Peter Hegglin ein paar Worte zu sagen. Im Programm und der Einladung stand Laudatio, was Lobrede heisst, in der stillschweigenden Erwartung, dass ich das dann auch ausgiebig tue, nämlich Peter Hegglin zu loben.

Das ist einfach. Gerade weil es so einfach ist, Peter Hegglin zu loben, versuche ich teilweise einen andern Weg, nämlich einen indirekten. Und da wir uns ja in einer Situation befinden, zudem noch im katholischen Menzingen, die einem feierlichen Hochamt doch recht nahe kommt, benutze ich letzteres auch als rednerische Gehkrücke: Der indirekte Weg, Peter Hegglin zu loben, besteht darin, dass ich zuerst in einem Kyrie die Umstände beschreibe, die einen im Kanton Zug zum Landammann machen können, und welche Rituale hier zu befolgen sind. In einem zweiten Teil, dem Gloria, schildere ich Ihnen die Person, die die Kantonsräte unter Ihnen gestern zum Landammann wählten. Vielleicht wussten Sie nicht alles über ihn, als Sie ihn wählten. Aber gewählt ist gewählt. In einem dritten Teil, dem Agnus Dei und der Wandlung, erlaube ich mir die kühne Prognose, dass Peter Hegglin ein genauso ausgezeichneter Landammann sein wird, wie er ein Regierungsrat ist, und schildere Ihnen, warum ich glaube, dass er sich eben nicht wandeln wird. Letztendlich, beim Schluss-Segen, möchte Sie darauf hinweisen, wie Peter Hegglin ein noch besserer Landammann und Regierungsrat werden könnte, als er schon ist. Wenn Sie finden, das sei nahezu unmöglich, warten Sie ab. Letztendlich dauert

meine Rede etwas länger als erlaubt, macht Sie aber dafür umso kultivierter, was ich dann auch noch erklären werde.

1. Teil, Kyrie eleison: Das Ritual der Landammann-Wahl

Die Schweiz hat keine Könige. Vielleicht Schwingerkönige, die sich im Sägemehl tummeln, die zwar schwer sind, und gross, und athletisch, aber nicht so ausgestattet als dass man sich wirklich wünschen könnte, sie würden uns auch regieren. Wir haben keine Könige, und sind auch republikanisch stolz darauf. Aber ein wenig schade finden wir es denn doch auch, keine Königsfamilien zu haben, deren amouröse Irrungen und Wirrungen die Schweizer Illustrierte füllen würden. Immer nur lesen zu müssen, wie sich Beni Turnheer verzweifelt bemüht, einen zweiten Frühling herbei zu reden, ist ja auch nicht so das Wahre, wenn man das mit den royalen Dimensionen in Windsor vergleicht. Wir haben keine Könige, aber wir müssen das doch etwas kompensieren, mit Ersatzhandlungen, und deshalb wählen wir uns Landammänner oder Bundespräsidenten. Der Landammann in Zug wird dann also gewählt, darf zwei Jahre lang an jeder Hundsverlochete den regierungsrätlichen Grüssaugust spielen, Hände schütteln, allen Zugern sagen, dass sie die Besten sind, alle Probleme mit den Versagern in Bern oben entschuldigen, und er darf die Regierungsrätlichen Sitzungen leiten. Er darf sogar – wie der derzeitig noch amtierende Landammann – Kochkurse für die Regierung zur Stärkung des Selbstwertgefühls anberaumen – was einiges über das Selbstwertgefühl bzw. dessen Fehlen der Zuger Regierung aussagt. Wird er gewählt, meistens mit einem stalinistisch anmutenden Glanzresultat, das demokratischen Gepflogenheiten Hohn spricht, darf er danken, auf die Ehre für sich, seine Familie und selbstverständlich seine Gemeinde hinweisen, die aus lauter Freude dann das kantonale Establishment auf eigene Kosten bewirten muss. Das sind Rituale. Rituale sind immer dann nötig, wenn den Menschen eine Neuerung bevorsteht, wenn sie deshalb nicht ganz sicher sind, ob der Neue auch so gut ist wie der Alte. Feiern und Rituale sind Begleitungen von Grenzüberschreitungen. Auch eine Landammannfeier begleitet Freude und Ungewissheit zugleich. Und wie alle Menschen müssen wir uns für solche Übertritte stärken, indem wir hier ein tüchtiges Gelage veranstalten, wie die Gallier am Ende jeder Asterixgeschichte. Übergangsrituale gab es schon immer. Die Ägypter gaben den Toten für den Übertritt ins Jenseits zum Beispiel noch ein paar weitere Tote, meistens Sklaven mit. Cäsar, hoch abergläubisch, verband den Rubikon-Übertritt mit der Formulierung, die Würfel seien gefallen, nachdem er in den Eingeweiden von Hühnern die Zukunft erkannte. Dante liess beim Eingang ins Inferno sinnvollerweise noch schreiben, dass man ab jetzt alle Hoffnung fahren lassen könne. Nicht

überraschend gibt es deshalb viele Politiker, die aus Angst lieber den Rubikon nicht überschreiten, sondern am Ufer sitzen bleiben und fischen.

Sie behandeln die politischen Herausforderungen wie einen Camembert: lange liegen lassen, dann läuft er davon. Religionen haben ebenfalls ein Gespür dafür, wie man die Passage vom einfachen Regierungsrat zum Landammann oder vom einen Landammann zum andern gefahrlos überstehen kann: Bei den Juden gabs zum Beispiel das sinnvolle Ritual des Sündenbocks, einen Ziegenbock, dem man die Sünden auflud, bevor man ihn in die Wüste schickte. Vielleicht macht das der neue Landammann mit dem alten am 31.12. um Mitternacht auch so. Die Christen vertrauen bei schwierigen Übergängen auf die Kraft des Gebets. Ich habe deshalb bei den Schwestern auf dem Gubel angefragt, ob sie nicht auch etwas leisten könnten, damit der Übergang von Joahim Eder zu Peter Hegglin auch gut gelingen würde. Die Schwester verkaufte mir zuerst eine Flasche Likör und ein paar Krapfen, so was helfe immer, egal wofür. Zudem sagte sie mir, die Ordensgemeinschaft werde sicher weiterhin kräftig beten. Dann sagte sie noch etwas so Unanständiges, dass ich Ihnen diesen Satz erst am Ende der Rede mitteilen darf. In diesem Sinne, Peter, alles Gute für die Übergangs-Phase zum Landammann, viel Glück bei Deinen gruppentherapeutischen Bemühungen im Regierungsrat, die hoffentlich dazu führen, dass das interessierte Publikum den Eindruck gewinnt, die Regierung habe kohärente politische Auffassungen und entscheide vernünftig. Und falls Du eine weitere ritualisierte Stärkung brauchst, bist Du ja in der privilegierten Lage, mit hauseigenden Naturalienopfern die Götter günstig zu stimmen, z.B. dem selbst produzierten Honig oder Most.

Zweiter Teil: Gloria, in excelsis Petro

Wen hat der Kantonsrat also in seiner unermesslichen Weisheit gewählt? Sicher einen ausgezeichneten Regierungsrat. Insofern hat der Kantonsrat einen seiner seltenen vernünftigen Entscheide getroffen. Wenn man nun den Politiker und Menschen Peter Hegglin genauer kennen lernen will, geht man zuerst im heutigen Zeitalter auf seine Homepage. Hier wird das positive Bild zwar nicht gerade getrübt, aber auf das Jahr 2006 eingefroren. Denn die Aktualität hört da auf, wohl keineswegs zufällig das letzte Wahljahr, das er mit dem besten Resultat abschloss. Er trägt auf dem Foto noch einen Schnauz und keine Brille. Das sind Äusserlichkeiten, und zeigt, dass Peter Hegglin auf derlei modisches Zeug wenig Wert legt, das ist eigentlich ja schön. Inhaltlich staunt man allerdings etwas über die Priorisierung seiner Schwerpunkte: zuerst Finanzen, zuletzt ethische Werte. Das zeigt Pragmatismus,

vielleicht ist die Rangfolge auch gar keine Priorisierung.. Persönlich bin ich nämlich zu andern Erfahrungen gelangt: Peter Hegglin ist für mich einer der kompetentesten, ehrlichsten und überzeugendsten Politiker, die ich kenne. In der CVP bin ich mir ja eigentlich nur überragende Politiker gewohnt, aber auch selbst in unserer Partei ragt er über den für uns normalen hohen Anspruch hinaus. Ich lernte ihn kennen, wie er mit grossem Geschick die Fraktion führte, all diese eitlen Primadonnen und Selbstläuferkantonsräte in eine Richtung ausrichtete, die er für die richtige hielt. Ich erlebte ihn als äusserst erfolgreichen Wahlkämpfer, der immer volles Risiko ging, und immer für seinen Mut belohnt wurde. Peter hat eine seltene Gabe für Politiker: er kann komplizierte Dinge einfach ausdrücken, ohne populistisch zu verkürzen. Er schaut den Leuten aufs Maul, redet ihnen aber nicht nach dem Mund. Von Bauernschläue zu sprechen, ist bei ihm als Kompliment gemeint, und anfangs profitierte er durchaus davon, dass beim politischen Gegner der Akademikerdünkel dazu führte, dass man ihn unterschätzte. Das hat sich sehr schnell gelegt. Er hat die beneidenswerte Begabung, mit Fragen zu führen. Hüten Sie sich vor ihm, wenn er Ihnen einfach scheinende Fragen stellt. Er will von Ihnen, wie Sokrates, meistens die richtige Lösung herausfragen, gibt Ihnen aber das Gefühl, Sie selbst seien so wahnsinnig intelligent, dass Sie diese gefunden hätten. Dabei hat er Sie nur so gelenkt, dass Sie nur bei grosser Verstocktheit oder ideologischer Verblendung seine Lösung nicht finden können. Das alles mit einer Ruhe, Gelassenheit, Ausgeglichenheit, die nur der aufbringt, der seiner Sache sicher ist, weil er sie bestens kennt.

Das macht ihn ausserordentlich populär. Aber darauf allein kommt es nicht an. Wenn Beliebtheit allein ein Massstab für Landammänner wäre, wären Donald Duck oder die Muppets längstens im Kantonsrat. Dabei vergass er nie seine Wurzeln. Wenn Sie ihn anrufen, meldet er sich immer noch einfach mit „Heggli Peter“. Er ist in Menzingen häufig anzutreffen, besucht viele Anlässe, ohne sich anzubiedern, und hängt nie den Würdenträger heraus, sondern er bleibt der Mensch und Menzinger Peter Hegglin. Sein Renomee in Bern ist enorm, und er tut dort für Zug sehr viel Gutes, auch wenn – oder gerade weil – er es nicht jedem Journalisten sagen muss. Sein Einsatz für den NFA war beeindruckend, er holte das Maximum heraus, was für uns drin lag. Dass er dafür sogar Französischkurse in Paris buchte, sei nur am Rande vermerkt. Er versteht zwar jetzt, was die Welschen sagen, was sie aber wirklich meinen, bleibt ihm, aber nicht nur ihm, ein Rätsel. In der Politik gibt es Menschen, die erreichen es mit Charisma, dem Volk die grössten Grausamkeiten zumuten zu können, und es jubelt ihnen trotzdem Hosianna zu. Peter Hegglin ist so

ein Mensch. Bei ihm sehen die härtesten Sparprogramme aus wie Wellness-Trips. Das ist mehr als politisches Talent, das ist politische Klasse. Er ist Meister in der Kunst, von den Reichen das Geld zu erhalten und von den Armen die Stimmen, beides unter dem Vorwand, die einen vor den andern schützen zu wollen. Wobei er sich als Zuger Finanzdirektor immer an die Devise Woody Allens hält: „Geld ist besser als Armut – vor allem aus finanziellen Gründen.“ Mit diesen Qualitäten durchlief Peter Hegglin eine beeindruckende Karriere, 12 Jahre Kantonsrat, 2 Jahre Gemeinderat und seit 5 Jahren Regierungsrat. Der Kantonsrat hat also tatsächlich vernünftig gewählt. Petro gratias.

3. Teil, Agnus Dei und Wandlung

Wird Peter Hegglin der Landammann ein anderer sein als Peter Hegglin der Regierungsrat? Ich bin überzeugt, dass diese Wandlung nicht stattfinden wird. Mindestens würde mich so etwas sehr überraschen. Peter Hegglin hat Führungsstärke, er wird die Sitzungen des Regierungsrats so führen, dass sie effizient sind, aber doch Raum für Diskussionen da lassen, wo Grundsätzliches zu diskutieren sein wird. Hört man sich auf der Finanzdirektion um, findet man Mitarbeiter, die von seiner Motivationskraft, seiner Vorbildlichkeit, seiner Dossierfestigkeit und seiner Ausgeglichenheit ganz hin und weg sind. Dass man aus Stromspargründen auf der Finanzdirektion Bewegungsmelder installieren liess, erwies sich als völlig sinnlos, die wieseln da Tag und Nacht herum, angeführt von ihrem überzeugenden Chef. Das Licht ist ständig an. Diese Tugenden dürften ihm auch als Landammann zu nutze kommen.

Aber der Landammann hat ja eben auch repräsentative quasimonarchische Ersatzhandlungen vorzunehmen, die unsere royalistischen Sehnsüchte kompensieren sollen. Wir möchten ja auch noch gerne etwas gehätschelt werden. Auch hier wird er seinen volkstümlichen, volksnahen, aber nicht anbiedernden Stil pflegen. Er wird unseren Kanton gegenüber den andern Miteidgenossen hervorragend repräsentieren, und ausreichend seine Tugenden ausspielen, die er aus der Landwirtschaft immer noch bestens kennt, nämlich dramatisch zu klagen, ohne allzu sehr zu leiden. Zudem besteht bei ihm die Hoffnung, dass er keine Entzugserscheinungen haben wird, wenn mal einen Tag lang kein Journalist anruft. Seien Sie sicher, dass er zwar seine Familie nach wie vor gern hat und stolz auf sie ist, aber uns nicht mit Homestorys belästigen wird, oder dem Menüplan von Rosmarie oder den pubertären Herausforderungen seiner vier Kinder oder seiner ganz persönlichen liebsten Freizeitbeschäftigung oder ganz generell hormonell und

altersbedingten Gemütsschwankungen, deren politische Relevanz gegen Null tendiert. Er wird nicht alles daran setzen, im Gespräch zu bleiben, bloss um dadurch ins Gerede zu kommen. Er wird sicher nicht unbescheiden werden, und meinen, nur weil er bedeutende Aufgaben habe, sei er ein bedeutender Mensch. Er wird ein ebenso ausgezeichneter Landammann sein, wie er ein Regierungsrat ist. Ergo: hoffentlich und sicherlich keine Wandlung von Peter Hegglin, sondern konstante Charakterstärke.

4. Teil: Schluss-Segen.

Ich komme zum Schluss, dem Segen. Sie wissen ja, dass Kultur nach Sigmund Freud dann entsteht, wenn man auf Lust verzichtet. Insofern folgt aus der Tatsache, dass Sie mir immer noch zuhören müssen, bevor Sie wieder essen und trinken und feiern dürfen, die Konsequenz, dass Sie, je gelangweilter und genervter Sie sind, umso kultivierter werden. Zum Schlusseggen habe ich Ihnen versprochen, Ihnen zu sagen, wie man aus Peter Hegglin einen noch besseren Politiker machen könnte, als er eh schon ist. Es ist ja heute bei so einer Laudatio ähnlich wie bei den Triumphzügen der Cäsaren durch Rom, nach der Unterwerfung eines weiteren Barbarenstamms. Hinter dem siegreichen Feldherrn, der sich auf dem Wagen vom Volk bejubeln liess, stand ein Sklave, der über seinem Haupt den Lorbeerkranz halten musste. Damit der Bejubelte ob so viel Ruhm nicht unbescheiden wurde, musste der Sklave ihm immer wieder sagen: Bedenke, dass Du nur ein Mensch und nicht Gott bist. Also auch auf der höchsten Stufe des Erfolgs nicht vergessen, wie vergänglich alle Ehre ist. In diesem Sinne habe ich die Funktion des Sklaven und muss Sie auffordern, zu schauen, dass Peter Hegglin nicht abhebt, auch wenn die Wahrscheinlichkeit klein sein wird. Im Gegenteil: gerade die Kantonsräte haben es in der Hand, ihn zu einem noch besseren Finanzdirektor werden zu lassen. Es ist ja leider so, dass er momentan keine ernst zu nehmenden Gegner im Parlament hat. Einstimmig werden Budget und Rechnung verabschiedet, selbst die Stawiko macht vor ihm einen servil-demütig zahnlosen Eindruck. Sogar sie macht es ihm zu leicht. Manchmal habe ich den Eindruck, die Stawiko sei mittlerweile wie ein Ruderteam, deren Ruder gar nicht ins Wasser reichen. Sie sitzen nur noch da und schwitzen und vollführen die vertrauten Bewegungen, aber kommen nicht vom Fleck. Er hat keine rigiden Sparer mehr gegenüber, die es ihm erlaubten, die gierige Verwaltung darauf hinzuweisen, dass mehr Ausgaben völlig unrealistisch seien, weil Kantonsrätliche Stahlhelmler ihn in der Luft zerfetzen würden. Alle wissen, Peter Hegglin kann vom Parlament alles erhalten, was er beantragt, alles geht durch, so weich, als handle es

sich um den Nussli-Honig aus seiner eigenen Produktion. Das ist zwar angenehm für die meisten, insbesondere die, die vom Geldsegen profitieren, aber für die persönliche Weiterentwicklung von Peter Hegglin schade.

Er kann noch besser werden, als er eh schon ist, aber er braucht dazu härtere Gegner, als er momentan hat. In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn seine Budgets nur nach riesigen Wortschlachten, empörten Stawiko-Berichten, und mindestens 10 Rednern, die den finanziellen Untergang des Abendlands im allgemeinen und des Kantons Zug im besondern beschworen hätten, knapper durchgehen würden und die bewährte Zuger Haushaltspolitik auch weiterhin gelten wird, zum Segen und Ruhm und Qualitätssteigerung des Finanzdirektors in aeternam.

Zum Schluss-Segen: liebe Menzinger, Sie sind zu beglückwünschen, gesegnete Menschen, trotz prekärer Gemeinde-Finzen: Nicht nur sind Sie zwei Jahre Zentrum der Zuger Macht, was einen Bergler wie mich besonders freut, wenn die Ebene mal wieder zu den Highlandern empor schauen darf. Ihre Macht hat noch eine Besonderheit, nämlich dass sie konzentriert ist an einer Strasse in Edlibach. Die Auswärtigen sollen sich ein schnurgerades Stück Strasse vorstellen, beginnend bei der unmöglichen Kreuzung in Edlibach, vorbeiführend an zwei für die Staatskasse sehr einträglichen Blechpolizisten, bis zum Hof Nussli, momentan in Renovation. Auf dieser Meile, der Zuger Polit- und Fan-Meile, wohnen Polizeikommandant Walker, aKantonsratspräsidentin Winiger, Spitaldirektor ad interim Staffelbach, Kantonsratspräsident Pezzati und Landammann Hegglin. Am Ende – oder am Anfang? – steht der Hof von Peter Hegglin, in einer Gegend, die Betlehem heisst. Gemäss Matthäus 2,2 heisst es: „Wir haben seinen Stern gesehen“, und bei 2,9 heisst es: „und siehe, der Stern ging vor ihnen her“. Weit davon entfernt, Peter Hegglin mit dem Stern von Betlehem gleichzusetzen, finde ich es doch schön, dass unsere Politmeile so christliche Assoziationen weckt. Wenn nur schon die andern 6 Regierungsräte ihrem Landammann nachfolgen wie die hl. drei Könige dem Stern vom Betlehem, auch ohne Kochkurse oder Wohlfühlseminare absolvieren zu müssen, dann haben die Gebete der Gubel Schwestern für den Kanton Zug unter dieser Regierung ja auch schon etwas bewirkt und wir müssen uns um unsere Regierung für die nächsten zwei Jahre etwas weniger Sorgen machen.

In diesem Sinne: ganz herzliche Gratulation zu Deiner ehrenvollen Wahl zum Landammann. Auch wenn ich nicht mehr Präsident der CVP bin, erlaube ich mir zu sagen, dass die CVP stolz darauf ist, dass Du für uns politisierst. Dass die Menzinger stolz auf Dich – und etwas auch auf sich selbst – sind, ist richtig. Dass der Kanton

Zug stolz auf Dich sein kann, ist jetzt schon klar. Und Du selbst kannst stolz darauf sein, dass Du immer der selbe bescheidene, kompetente und überzeugende populäre Regierungsrat geblieben bist und bleiben wirst, stolz darauf, nicht stolz zu werden. In diesem Sinne wünsche ich Dir im Namen der Festgemeinde herzlich alles Gute, Geschick und Gottes Segen. Oder wie es ein anderer C-Politiker zu sagen pflegte: Politisiere weiterhin nach dem Motto „Dankbar rückwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts.“

Ach ja, ganz zum Schluss schulde ich Ihnen noch den etwas unanständigen Kommentar der Gubel Schwester, die mir Likör und Krapfen verkaufte. Ich dankte ihr dafür, dass die Gubel-Schwester so intensiv für die Zuger Regierung beten würde. Sie antwortete: „Herr Pfister, ich muss sie korrigieren. Wir haben uns die Zuger Regierungsrätin und –räte angeschaut. Seither beten wir nicht für die Regierung, sondern wir beten für den Kanton Zug.“

Danke.

Gerhard Pfister, CVP Kanton Zug, Nationalrat